

Risiken im Arbeitsschutz

Zusammenfassung

Das Management der Unternehmen weiß, dass es immer schwieriger wird, Fachkräfte und gut eingearbeitetes Personal zu beschaffen. Schon in den letzten Jahrzehnten sind daher viele Einzelmaßnahmen und Programme entstanden, die mithelfen sollen, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ein Arbeitsumfeld zu bieten, das Stress, Unfälle und Arbeitserkrankungen weitgehend minimiert. Mit modernen Managementsystem-Normen, allen voran der neuen ISO 45001, wird jetzt der Arbeitsschutz tatsächlich zur Chefsache. Und mit den Zertifikaten wird das große Engagement sogar zum Werbefaktor beim Wettstreit um die begehrten neuen Kolleginnen und Kollegen.

Rolle von Risiken im Arbeitsschutz

Noch besser als gut geht nur, wenn man nicht nur schnell handelt, wenn der Ernstfall, der Unfall oder die Erkrankung, eingetreten ist, sondern wenn man alle Maßnahmen ergreift, um diesen Ernstfall zu verhindern. Das haben seit Jahren auch die Normgeber erkannt und bauen zunehmend „Chancen- und Risikobetrachtungen“ in ihre Standards ein. Damit wollen sie erreichen, dass sich alle ihrer jeweiligen Verantwortung bewusst werden und vorbeugend alle Beschäftigten integrieren, informieren, schulen und kontrollieren, damit auch diese ihre Verantwortung erkennen und entsprechend handeln können.

Im Zeitraum von 1995 bis heute hat sich, bezogen auf die jeweilige Zahl der Beschäftigten, die Summe der Arbeitsunfälle mehr als halbiert, die Summe der tödlichen Arbeitsunfälle hat sich sogar um 60 % verringert. Das Risiko, an einer Berufskrankheit zu leiden, konnte ebenso ganz deutlich reduziert werden.

Treibende Kräfte dieser Entwicklung sind einerseits die Unternehmen, die aus ureigenem Interesse, aber auch angehalten durch Arbeitnehmervertretungen und Gewerkschaften, neue Standards setzen und Maßnahmen umsetzen. Eine große Rolle spielen außerdem die internationalen Normungsorganisationen, die zur Verbesserung des globalen Zusammenarbeitens internationale Standards im Arbeitsschutz für immer mobiler werdenden Beschäftigte veröffentlichen. Maßgeblich setzen sich in Deutschland auch die Berufsgenossenschaften stark für eine weitere Verbesserung der Präventionsarbeit ein.

Branchenstandard SCC-Regelwerk

Der ehemalige Firmenstandard der niederländischen Shell hat sich über die gesamte Chemiebranche verbreitet. Er ist heute in Deutschland als SCC (Sicherheits-Certifikat-Contractoren) auch darüber hinaus ein anerkannter und von der Deutschen Akkreditierungsstelle (DAkkS) überwachter Standard geworden. In sehr konkreter Form enthält er die wesentlichen Elemente eines arbeitsschutzbezogenen Risikomanagements:

- Inspektionen
- Gefährdungsanalysen
- Last-Minute-Risk-Analysen (LMRA)
- Maßnahmenpläne

Wer schnell zum Punkt kommen will, findet hier die richtigen Vorgaben.

Internationaler Standard DIN ISO 45001

Jetzt aber tritt ein kommender Star in den Ring: die DIN ISO 45001. Diese Bezeichnung steht für die Norm „Managementsysteme für Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit“ (SGA). Die Internationale Organisation für Normung (ISO) in Genf ist weltweit in der Definition von Standards engagiert und fördert durch mit allen interessierten Parteien abgestimmte und transparente Standards den internationalen Handel und die globale Zusammenarbeit.

Basis der ISO 45001 ist die neue High Level Structure der ISO. Nach dieser „Gliederung“ richten sich seit Jahren alle internationalen Managementsysteme. Und das aus gutem Grund: Zum einen übernimmt man so einfach die von der ISO 9001 bekannte und millionenfach bewährte Struktur. Zum anderen werden die einzelnen Managementsysteme so leichter handelbar, da sie in gemeinsame oder integrierte Managementsysteme passen.

Eines der wichtigsten neuen Merkmale der Managementsysteme (z.B. auch Umweltmanagement, Energiemanagement), die sich auf die High Level Structure stützen: Sie betonen die „prozessintegrierten Risiken“. Widmeten die Vorgängernormen (z.B. ISO 9001:2008) noch ganze Normkapitel den „Vorbeugungsmaßnahmen“ (Risikomanagement!), sucht man dergleichen nun vergeblich.

Man hatte erkannt, dass das Risikomanagement als für sich abgeschlossenes, singuläres Thema in den Managementsystemen keine Wirkung entfalten konnte. Es musste einem prozessualen Ansatz weichen. Dieser soll dafür sorgen, dass Risiken überall dort betrachtet werden, wo Entscheidungen fallen.

Versuch einer Begriffsschärfung

Durchsucht man die ISO 45001 nach dem Begriff „Risiko“ (bzw. „Risiken“), so kommt dieser an genau 101 Stellen vor. Das allein belegt die überragende Bedeutung der Risikobetrachtung in dieser Norm.

Aber keine Sorge: In den allermeisten Fällen erwartet die ISO 45001 dann keine organisatorischen oder schriftlichen Maßnahmen, sondern macht darauf aufmerksam, dass Beschäftigte und das Management vor bestimmten Tätigkeiten oder Entscheidungen deren Risiken (und Chancen) betrachten sollten. Liest man die Norm so, dann lassen sich die meisten Fundstellen als „ist doch selbstverständlich“ einstufen.

Ebenso häufig kommt in der ISO 45001 das Wort „Gefahr“ (oder „Gefährdung“) vor. Und man sieht schnell, dass die Begriffe „Risiko“ und „Gefahr“ ein sinnvolles Paar bilden, ja meistens in einem Atemzug genannt werden.

Enger Risikobegriff

Während der Begriff „Gefährdung“ klar definiert ist als „Ursache, die potentiell zu Verletzung und Erkrankung führen kann“ (Abschnitt 3.18), ist die Definition von „Risiko“ nicht so leicht zu fassen. Abschnitt 3.21 definiert das Risiko für Sicherheit und Gesundheitsschutz auf der Arbeit (SGA-Risiko) als

„Kombination aus der Eintrittswahrscheinlichkeit arbeitsbezogener gefahrbringender Ereignisse oder Expositionen und der Schwere der Verletzung und Erkrankung, die durch die Ereignisse oder die Expositionen hervorgerufen werden kann“.

Nun, diejenigen, die im Arbeitsschutz tätig sind, waren es immer schon gewohnt, das Risiko zu analysieren, zu beschreiben und Maßnahmen zur Risikominimierung festzulegen und umzusetzen. Sie tun gut daran, dieses Verständnis auch weiterhin zu pflegen.

Weiter Risikobegriff

Die ISO 45001 verwendet neben dem engen Begriff des SGA-Risikos aber auch an vielen Stellen einen weiteren Risikobegriff. Dieser ist mit der Definition als „Auswirkung der Unsicherheit“ (Abschnitt 3.20) allgemeiner gehalten. Gemeint ist hier ganz klar das Risiko, bei Tätigkeiten oder Entscheidungen das SGA-Risiko eben nicht ausreichend mit einzubeziehen. Dieses allgemeine Risiko soll „bestimmt“ oder in Prozessen „festgelegt“ werden.

Zum Verständnis dieser modernen Norm ist es deshalb sehr wichtig, zu wissen, dass in der deutschen Übersetzung die Worte „bestimmen“ oder „festlegen“ mit „entscheiden“ identisch sind und nicht „schriftlich machen“ meinen. Modern ist eben nicht auf der Basis von Dokumenten, modern ist auf der Basis eigener Kompetenz, eigenen Wissens.

Was ist jetzt aber wesentlich, um den Kern des Risikogedankens in der ISO 45001 zu erfassen?

Risikominimierung ist Ziel

Erstmals steht die Aufgabe „arbeitsbedingte Gefährdungen zu vermeiden und SGA-Risiken zu minimieren (0.2)“ direkt in der Beschreibung der Zielsetzung des Managementsystems. Auch richtet sich der Komplexitätsgrad des gesamten Managementsystems nach „der Art der Tätigkeiten der Organisation und den damit verbundenen SGA-Risiken (0.3)“.

Leitungsebene muss sich zur Risikominimierung bekennen

Die SGA-Politik, festgelegt und umgesetzt durch die Leitung, muss „eine Verpflichtung zur Beseitigung von Gefahren und zum Minimieren von SGA-Risiken (5.2.d)“ enthalten.

Verantwortung hört an den Grenzen des Unternehmens oder des Landes nicht auf

Abschnitt 6 der ISO 45001 legt fest, dass

„die Organisation bei ihren Planungsprozessen die Risiken und Chancen ermitteln und bewerten muss, die für die beabsichtigten Ergebnisse des SGA-Managementsystems in Verbindung mit Änderungen in der Organisation, deren Prozessen oder dem SGA-Managementsystem relevant sind“.

Wesentliche Teile sind hier die Gefährdungsermittlung, aber auch die Kenntnis und Berücksichtigung aktueller rechtlicher „Verpflichtungen und anderer Anforderungen, die bezogen auf [...] Gefährdungen, SGA-Risiken und [...] SGA-Managementsystem gelten“. Entsendet ein Unternehmen Mitarbeiter ins Ausland, schließt das also auch die Kenntnis der dort geltenden rechtlichen Anforderungen mit ein. Das ist ein wichtiges Thema für die Sicherheitsfachkräfte, aber auch für die Auditoren der Zertifizierungsgesellschaften, die sich auf ein Audit jeweils umfassend vorbereiten müssen.

Beschäftigte für den Dialog über Risiken gewinnen

Erkannte Gefährdungen, SGA-Risiken und auch die Maßnahmen zur Risikominimierung müssen den Beschäftigten bewusst gemacht werden. In zertifizierten Unternehmen hätten die Beschäftigten also wirklich die große Chance, mit der Leitung abstimmen zu können, ob wirklich alle Risiken erkannt und angemessene Maßnahmen geplant wurden – zumal über die regelmäßig geforderte Managementbewertung den Beschäftigten Auskunft über den erreichten Status gegeben werden muss. Gute Unternehmen werden dieses „Muss“ proaktiv nutzen und zu einem Instrument der Mitsprache im Unternehmen entwickeln.

Die Leitung wird sogar in die Verantwortung genommen, damit sie „Beschäftigte vor Repressalien schützt, wenn sie Vorfälle, Gefahren, Risiken und Chancen melden (5.1.k)“. Ja, sie muss die Beschäftigten beteiligen (5.4.e), wenn sie Risiken ermittelt und Gegenmaßnahmen bestimmt.

Auch im Anhang (A.5.1) wird diese Rolle der Leitung bei der Feststellung möglichst aller Risiken betont:

„Eine wichtige Art, Führung zu zeigen, besteht für die oberste Leitung darin, die Beschäftigten zu ermutigen, Vorfälle, Gefährdungen, Risiken und Chancen zu melden, und, wenn sie so handeln, sie vor Repressalien wie etwa Kündigungsandrohungen oder Disziplinarmaßnahmen zu schützen.“

Fazit

Ohne Zweifel wird mit der ISO 45001 jetzt die wichtigste Quelle aktiviert, die ein Unternehmen zur Verringerung der SGA-Risiken haben kann: der Beschäftigte selbst. Leitung und Sicherheitsfachkräfte sollten unbedingt auf den Dialog mit den Beschäftigten zur weiteren Verbesserung von Gesundheit und Motivation vertrauen.